

## **Die ersten Jahre des Augsburger Tierschutzvereins:**

Die Geschichte des Tierschutzes in Augsburg und Umgebung reicht sehr lange zurück. Schon 1868 bildete sich ein „Tierschutz-Verein für Schwaben und Neuburg“. Zunächst ein Zweigverein des Münchner Tierschutzvereins, wurde der Augsburger Verein im Jahr 1898 selbstständig. In der damals verabschiedeten Satzung hieß es:

*„Der Zweck des Vereins ist, durch alle geeigneten und gesetzlichen Mittel der Tierwelt Schutz zu bieten vor Misshandlung und Quälerei“*

Ein Verein von engagierten Bürgern mit Tausenden Mitgliedern, wie wir ihn heute haben, war der Tierschutzverein damals aber noch nicht. Das sieht man schon daran, dass der jeweilige schwäbische Regierungspräsident den Vorsitz übernahm. Wenn er in den Ruhestand ging, dann folgte der Amtsnachfolger. Hohe Beamte, Schuldirektoren, Veterinäre bildeten den Vorstand. Ihnen ging es darum, für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen für den Tierschutz einzutreten. Der Vereinszweck sollte erreicht werden – ich zitiere – durch „eigenes gutes Beispiel der Mitglieder und ihrer Angehörigen“, „durch Abmahnung von Tierquälerei bei gegebener Gelegenheit“, „durch Veranlassung der Verfolgung von Übertretungen der zu Tierschutz erlassenen Bestimmungen und obrigkeitlichen Anordnungen.“

Die Arbeit wurde sehr ernst genommen und war erfolgreich: Mit Genugtuung wird im Jahresbericht vermerkt, dass in Schwaben im Jahr 1898 immerhin 125 Verurteilte wegen Tierquälerei erfolgten, davon 33 in Augsburg. 12 Mal wurden Haftstrafen verhängt, 21 Mal Geldstrafen. Großen Wert legte der Verein schon damals auf die nachwachsende Jugend:

*„Das Hauptaugenmerk richtete die Vereinsleitung auf die Erziehung zum Tierschutz. Denn wer die Jugend hat, hat das Volk und die Zukunft. Deshalb erging eine spezielle Einladung zum Beitritt an die Herren Lehrer und rühmend sei es erwähnt, nicht weniger als 64 haben sich als Mitglieder gemeldet.“*

Auch die Öffentlichkeitsarbeit war damals ein wichtiger Punkt:

*„Um auch durch die Tagespresse zu wirken erschienen wiederholt Aufrufe und Belehrungen im Sinne des Tierschutzes in sämtlichen Blättern des Kreises. Mit Genehmigung des Herrn Stadtbibliothekars Dr. Ruess wurde durch den Verein im Lesezimmer der Stadtbibliothek eine Tierschutzzeitschrift aufgelegt.“*

Ich möchte eine lückenlose Geschichte des Tierschutzvereins erstellen lassen. Eine lohnende Aufgabe, die vielerlei Einblicke gibt in das Bürgerengagement unserer Stadt. Ein Ergebnis einer solchen historischen Aufarbeitung kann ich vorwegnehmen: Ganz reibungslos ist es nicht verlaufen. Im Jahr 1911 gab es eine Neugründung des Augsburger Tierschutzvereins, an der dreizehn Vereinsmitglieder teilnahmen. Einer davon war der damals vierzehn jährige Georg Gruber, der dem Verein noch 1989 als Zeitzeuge zur Verfügung stand als damals dienstältestes Mitglied. Der gelernte MAN-Maschinenschlosser steht für eine neue Phase in der Geschichte, in der das ehrenamtliche Engagement im Tierschutz eine zunehmende Rolle spielte. Und er war ein äußerst aktives Mitglied: Nach Geschäftsschluss bei der MAN sammelte er Futter für die Augsburger herrenlosen Tiere bei Metzgern, Gastwirten und Bäckern ein. Täglich musste er das Futter mit dem Leiterwagen abholen und zu einem Tierschutzvereinsmitglied nach Oberhausen bringen, in dessen Anwesen die

Fundtiere untergebracht waren. Weil Georg Gruber auch leidenschaftlicher Sänger war und nach dem Sammeln oft noch im Augsburger Theater auftrat, erhielt er eine Ausnahmegenehmigung: Er durfte seinen Leiterwagen auf dem Hof des Stadttheaters abstellen. Ein frühes Beispiel guter Zusammenarbeit zwischen den städtischen Behörden und unserem ehrenamtlich arbeitenden Verein!

Georg Gruber erlebte mit seiner Tierliebe gute und schlechte Tage: Nach Hitlers Machtübernahme wurde der Tierschutzverein aufgelöst, das Vereinsvermögen an die Hitlerjugend überwiesen. Ein Verein, der ohne braune Ideologie einfach nur dem Tierschutz diente, das passte nicht in den gleichgeschalteten Staat. Im dritten Reich und selbst im Krieg existierten aber in Augsburg ehrenamtlich engagierte Menschen, die bei sich herrenlose Tiere aufnahmen und miteinander im Kontakt standen.

Gruber war übrigens noch lange Jahre, bis nach seinem achtzigsten Geburtstag, im Tierschutzverein engagiert. Er nahm, solange er einigermaßen gut zu Fuß war, an den Straßensammlungen teil. Einmal, es war in den frühen Nachkriegsjahren, wurde über seine guten Sammelergebnisse bei einer Versammlung im Tierschutzverein heftig diskutiert. Es stellte sich heraus, dass er bei den Damen in der „Hasengasse“ zum Sammeln gegangen war. Er hatte dabei sehr gute Ergebnisse erzielt. Die Frage im Verein lautete: Darf man das sündige Geld annehmen? Man entschied sich, „dass es bei den Spenden der Freudenmädchen ja schließlich um ehrlich erarbeitetes Geld handle, gegen das nichts einzuwenden sei.“

Zumal der Verein Finanzspritzen ja sehr nötig hatte! Nötig unter anderem auch deshalb, weil für die Errichtung eines Tierheims gesammelt wurde. Damit begann eine neue Phase in der Geschichte des Tierschutzvereins.

Auch in Augsburg erlebte der Tierschutz in diesen Jahren eine große Rolle. 1959, zwölf Jahre nach der Wiedegründung des Tierschutzvereins nach dem Krieg, entstand unser Tierheim.

Lebhafte Erinnerungen an die Vorgeschichte des Tierheims hat Renate Holzinger, die Tochter des ersten ehrenamtlichen Tierschutzverein-Geschäftsführers Erich Mey. Im Jahre 1946 bekam die Familie aus Ostpreußen stammende Familie Mey zwei Zimmer mit Küchenbenutzung in der Rosenaustraße zugewiesen. In der Nachbarschaft wohnte die Familie des ehrenamtlichen Geschäftsführers des Tierschutzvereins Augsburg und Umgebung, Hagl. Herr Hagl war noch in Kriegsgefangenschaft, seine Ehefrau fragte Herrn Mey, ob er die Geschäftsführung übernehmen wolle. Damaliger Vorsitzender des Tierschutzvereins war Kaminkehrermeister Herr Morasch. Morasch wohnte in Kriegshaber und immer wieder fanden dort in seinem Haus organisatorische Besprechungen statt, wenn es z.B. um die Unterbringen von Findlingstieren ging. Relativ schnell wurde für die Tiere eine Lösung gefunden in Form von Herrn Kast, der auf einem kleinen Grundstück in Vogelsang wohnte. Dort konnten einige Zwinger aufgestellt werden. Mit dem Verein ging es langsam aber sicher aufwärts: Im Jahre 1948 erhielt der Tierschutzverein sogar ein Telefon – die Nummer war die 8079 – ein Teil davon ist immer noch in der heutigen Telefonnummer enthalten. Die Kinder fuhren mit den gebrachten Tieren immer mit dem Zug nach Vogelsang, Haltestelle Biburg. Frau Holzinger, die 1948 gerade 12 Jahre alt ist, erinnert sich: „Wenn ich mir das heut überlege, wie mutig mein Bruder und ich waren, fremde Tiere mit dem Zug dorthin zu bringen. Aber irgendwie merkten die teils gequälten Tiere, dass ihnen geholfen wurde, meistens waren es ja Hunde und Katzen.“

Um 1952 kam Herr Dr. Krömer dem ehrenamtlichen Geschäftsführer Mey zu Hilfe, denn der Tierschutzverein hatte einen recht guten Zuspruch erfahren und viele neue Mitglieder gewonnen. Die Tochter von Herrn Mey erklärt diesen Zuspruch auch so:

*„Mein Vater beriet bei der Bank sehr viele Kunden bei der sogenannten "Wiedergutmachung von Wertpapieren" und wenn diese Kunden mit der Beratung sehr zufrieden waren, wurde er oft gefragt, womit man ihm eine Freude machen könne und dann bat er diese Kunden immer, doch Mitglied im Tierschutzverein zu werden.“*

Als glücklicher Umstand erwies es sich, dass in der Nachbarschaft der Familie Mey der Augsburger Bürgermeister Magnus Bunk wohnte. Frau Holzinger erinnert sich: „Mein Vater hat immer wieder beim gemeinsamen Kartenspiel darauf aufmerksam gemacht, dass die Stadt Augsburg unbedingt ein Tierheim brauchte.“

Sowohl Herr Bunk als auch Herr Dr. Krömer erfuhren dann, dass die alte Pechschmelze an der Holzbachstraße aufgegeben wird. Alle meinten dann, dass das doch ein sehr guter Platz für ein Tierheim sei. Sowohl Herr Dr. Krömer als auch Bürgermeister Bunk bemühten sich, die Stadt davon zu überzeugen. Mit Hilfe einiger großzügiger Spender konnte dann mit dem Bau des Tierheims Ende 1957/Anfang 1958 begonnen werden. Viel Geld trugen, wie erwähnt, auch die Straßensammlungen bei.

Die Bauleitung hatte Dr. Heinrich Krömer übernommen. Das Gelände der früheren Pechschmelze, an der Kopfsteinpflaster hergestellt wurde, schien den Stadtvätern als geeigneter Platz. Es waren keine Beschwerden von Anwohnern zu erwarten.

Aber die bestehenden Gebäude waren alles andere als ideal: dicke Mauern, große Kellerverliese – es war klar, dass einiges an Umbauten bevorstand, ehe am 15. Dezember 1959 die Einweihung vorgenommen werden konnte. Futterküche, 14 Hundeboxen, ein Besprechungsraum und ein bescheidenes Katzenhaus standen zur Verfügung.

Schon während der Eröffnung wurde übrigens die erste Katze abgeliefert, sie blieb nicht lange allein. „Als hätten die Leute nur auf unsere Eröffnung gewartet“, sagte man damals. Binnen weniger Tage waren 20 Hunde und fast doppelt so viele Katzen im Tierheim. Wenn man so will war dies die erste von unzähligen Geschichten, die sich in der Holzbachstraße abspielten.

Schon schnell erwies sich das Tierheim als zu klein. Durch eine private Spende über 30.000 DM konnte 1960 das Katzenhaus gebaut werden, 1963 folgte die Quarantäne-Station für Hunde. 1965 wurde der Stall für Großtiere fertig. 1966 wurde das Augsburger Tierheim vom Präsidenten des Deutschen Tierschutzbundes als das schönste Deutschlands bezeichnet. 1979 wurde Hebauf für die Erweiterung gefeiert. 1987 wurde das Taubenhaus gebaut.

Dieser Erfolge fielen in die Amtszeit des ersten Tierheim-Geschäftsführers. Herr Dr. Unger, der damalige Vorsitzende, stellte 1959 Hans Wenisch als Leiter des Tierheims ein. Er blieb bis 1990 im Amt. In späteren Jahren waren Herr Schlette und später Herr Bongratz Vorsitzende.

Der Geschäftsführer hatte in den ersten Jahren im Tierheim auch eine Dienstwohnung im ersten Stock. Später erinnerte sich Wenisch:

*„Sie müssen sich vorstellen. Die Hunde bellen Tag und Nacht. Wenn einer mal aufhört, fangen fünf weitere an.“*

Nach fünf Jahren einigte man sich darauf, dass der Tierheim-Leiter nicht mehr im Tierheim wohnen muss. Für den großen Tierfreund Wenisch, der zuvor im amerikanischen Einkaufszentrum PX gearbeitet hatte, war nicht nur die Lärmsituation eine große Umstellung. Die schönen und die erschreckenden Seiten seines Berufes als Tierheim-Geschäftsführer lernte er gleich in den ersten Jahren kennen. Und die Öffentlichkeit nahm jeweils regen Anteil.

Da war sein Einsatz, um ein junges Eichkätzchen hochzupäppeln, das er mit einem selbst angerührten Milch-Nährstoff-Gemisch fütterte. Und da war auf der anderen Seite das schlimme Erlebnis, dass ein im Tierheim aufgezogenes kleines Reh aus dem Tierheim von einer Gruppe Rowdies mit einer Eisenstange erschlagen wurde. „Ein völlig sinnloser Akt von Gewalt, wie ich ihn mir vorher nie hätte vorstellen können“, erinnerte sich Wenisch. Der Vorfall, der zur Zeit des Plärrer-Volksfestes 1962 stattfand, erschütterte ganz Augsburg.

Bis zum heutigen Anteil können wir uns über Zuspruch durch die Öffentlichkeit nicht beklagen. Das ist auch ein Verdienst der Medien. Wir haben viel Hilfe durch die Medien erfahren, es konnten durch die Medien unzählige Tieren vermittelt werden. Danke.

Auch für uns selber ist die Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit, durch die Medien wichtig. Wir freuen uns über Anerkennung, auch über Anregungen. Es ist gut, die eigene Arbeit im Tierheim auch einmal durch die Augen von Besuchern

wahrzunehmen. Eine enge Freundin unseres Tierheims war Monika Scholten, die leider verstorbene frühere Lokalchefin der Augsburger Allgemeinen. Oft war sie bei uns, unter anderem 1989 einen Tag lang als Gast-Pflegerin im Tierheim. Sie schrieb über ihre Eindrücke in einer Reportage:

*„Als die AZ-Reporterin das Katzenhaus betritt, ist sie sogleich von einer Meute schnurrender, kuschelnder, miauender Miezen umgeben. Es scheint, als seien einige für eine Streicheleinheit sehr viel dankbarer als für einen gefüllten Napf. Besonders ein geflecktes, namenloses Kätzle hat es auf die Gast-Tierpflegerin abgesehen. Mit einem Satz springt es ihr auf die Schulter und wetzt den Kopf an deren Wange. Mittlerweile hat es sich bis zu den Vögeln, Enten, Schwänen, dem Storch Adebar und den beiden Ziegen herumgesprachen, dass die Frühstückszeit angebrochen ist. Aufgeregt watschelt das Federvieh umher, die Augen stets in Richtung Futterhaus. Nur der weiße Schwan, der unlängst hilflos aus der Schmutter in Ottmarshausen gezogen wurde, bewegt noch nicht einmal seinen langen Hals. „Ich weiß nicht, ob wir das Tier durchbringen“, meint Wenisch. Die Lähmungserscheinungen seien schon zu weit fortgeschritten. „Der Tierarzt wird uns heute Nachmittag etwas Definitives sagen können.“*

Was in diesem Bericht sehr gut herauskommt ist das, was die Arbeit im Tierheim besonders ausmacht: Die Freude und Dankbarkeit der Tiere über Zuneigung, zugleich aber Krankheit und Leid. Oftmals zugefügt von Menschen. Als Mitarbeiterin und Mitarbeiter im Tierheim ist man dem Wechsel zwischen beglückenden und traurigen Erlebnissen unmittelbar ausgesetzt. Man kann viel bewirken, man stößt aber leider oft an seine Grenzen. In den Jahren seit meinem Amtsantritt als

Vorsitzender habe ich die Arbeit unserer Tierpfleger näher kennengelernt. Was hier im Verborgenen geleistet wird, ist beeindruckend.

Allen Mitarbeitern unseres Tierheims und den vielen ehrenamtlich Tätigen gilt unser Dank und unsere Hochachtung.

Aus dem Jahresbericht 1898 des Vereinsvorstandes für Schwaben und Neuburg.

Dort heißt es:

*„Solange es Menschen gibt, welche gegen die meist wehrlosen Geschöpfe quälerisch vorgehen, sind die Tierschutzvereine ein Gebot der Notwendigkeit. Der seufzenden Kreatur ihr vielfach geplagtes Leben zu erleichtern, ist eine heilige Pflicht, aber auch eine köstliche Aufgabe für jeden Menschen, der barmherzig sein will, wie sein Vater im Himmel barmherzig ist.“*

Im etwas altmodisch klingenden Deutsch seiner Zeit schließt der Herr

Regierungspräsidenten mit dem Wunsch:

*Mögen gute Menschen uns dazu helfen und namentlich die verehrlichen Vereinsmitglieder durch Gewinnung von neuen Mitgliedern unsere Bestrebungen fördern.“*

An solchen Freunden hat es dem Tierschutzverein in den vergangenen Jahrzehnten nicht gefehlt. Das Tierheim ist Beispiel für Bürgerengagement und eine wahrhaft menschliche Gesinnung. Wir bauen weiter daran, für unsere Tiere und eine bessere Gesellschaft.